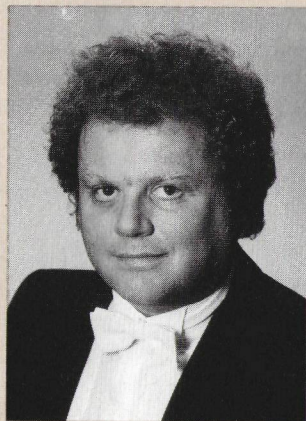


ALTE MUSIK

ständnis?! – fehlen die Farben und die deutlichen Stimmungswechsel: Der Umschlag der Emotionen (Lieder Nr. 4 Ende, Nr. 13), die Ironie und Selbstironie (Nr. 9, 11, 16), vor allem die grelle Freude am Leid der Geliebten (Nr. 7 „Ich grolle nicht“), wo eventuell auch der Dieskau-erfahrene Begleiter Helmut Deutsch auf die Dialektik hätte hinweisen können. Das lyrische Ich grollt in heftig aufsteigenden, rhythmisch komprimierten Phrasen; singt es womöglich gar vom eigenen Inneren? – davon ist nichts zu hören oder zu erleben. Alles bleibt Kunstgesang eines gerade dem Säuseln entwachsenen Jünglings, der biedermeierlich seufzt (Nr. 15, die zwei letzten Strophen) und die romantische Utopie des Textes weder als zweifelhaft noch als gebrochen oder unerreichbar gestaltet.



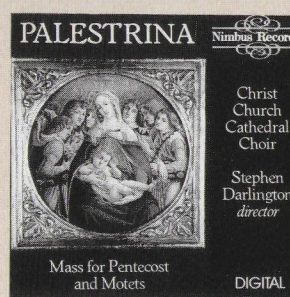
Josef Protschka

„Doch keiner fühlt die Schmerzen, im Lied das tiefe Weh“ heißt es im Liederkreis Eichendorffs (Nr. 9). Protschka, wohl auch deutlich unterfordert von Deutschs solider Begleitung, bietet einen blutarmen, blassen Schmachtfetzen. Die entschiedene Vermännlichung des Tenorliedgesangs durch Wunderlich ist Welten entfernt. Der Zugriff im „Waldgespräch“ fehlt. Der Kontrast zwischen den lustigen Musikanten und der weinenden Braut in der Burg-Hochzeit (Nr. 7) ist nicht gestaltet. Daß in vielen Liedern aus der (Schein-)Idylle ein Blick in den Abgrund getan wird (Nr. 1, 8, 9, 10, 11), kann Protschkas heiler Kunstgesang nirgendwo glaubhaft machen. Es fehlt die „Träne“ und gestaltetes, weil erfülltes Leid, das ein Mit-Leiden des Hörers ermöglicht.

Wolf-Dieter Peter



Englische
Chorkunst at
its best.



Palestrina, Missa Dum Complerentur, Super flumina Babylonis, Exultate Deo, Sicut cervus, O Bone Jesu, Dum compleretur dies pentecostes; Christ Church Cathedral Choir, Stephen Darlington; Nimbus/Aris-Ariola CD 5100 (WD: 54'31'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Gute Transparenz, natürlicher Raumklang, gute Dynamik.
Fertigung: Gut.

Der Christ Church Cathedral Choir wurde 1526 von John Taverner gegründet. Noch heute besteht er wie vor über vierhundert Jahren aus 16 Knaben- und zwölf Männerstimmen. Chöre mit so langer Tradition sind in England keine Seltenheit. Dies ist ein Grund für die bedeutende Stellung, die englische Musiker im Bereich der historischen Aufführungspraxis heute einnehmen.

Hat dies auch Auswirkungen auf die musikalische Gestaltung? Oft wird die Perfektion englischer Knabenchöre gerühmt, die bei Schallplattenaufnahmen häufig kaum von professionellen erwachsenen Musikern erreicht wird. Auch die vorliegende Einspielung von Palestrinas Missa „Dum Complerentur“ und einigen Motetten zeichnet solche Perfektion aus. Das Erstaunliche aber ist, daß hier nicht der Eindruck entsteht, ein hochgezuchtetes Solistenensemble – wie etwa der „Tölzer Knabenchor“ – würde singen. Vielmehr scheint hier die Technik etwas ganz Selbstverständliches zu sein. Die jungen Künstler singen sehr natürlich, ihre Stimmen werden nicht überfordert und der schlichte Charakter eines Knabenchores bleibt bestehen.

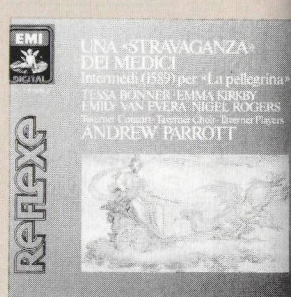
Auch die musikalische Gestaltung Stephen Darlington wahrt den natürlichen Charakter. Er folgt dem Aufbau von Palestrinas Musik, zeigt die syntaktischen Einheiten, hebt einzelne Worte deklamatorisch hervor und fängt die Betonung der Worte ein, gleichsam als ob gesprochen würde. Die erklingende Musik ist keineswegs blutleer oder emotional kalt. Darlington huldigt nicht etwa einer distanzierenden Sachlichkeit, sondern unterstreicht den Ausdrucksgehalt der Musik, etwa die Traurigkeit in der Motette „Super flumina Babylonis“ oder die Freude in „Exultate deo“.

Diese Palestrina-Einspielung verbindet meditative Ruhe, Schlichtheit, eine Intensität, wie sie insbesondere junge Menschen auszeichnet, mit einem tiefen Verständnis für die Kunst Palestrinas.

Franzpetr Messmer



Torso eines
Riesenspek-
takels.



Una Stravaganza dei Medici: Intermedi (1589) per La pellegrina; Tessa Bonner, Emma Kirkby, Emily Van Evera (Sopran), Nigel Rogers (Tenor), Taverner Consort, Taverner Choir, Taverner Players, Andrew Parrott; EMI CD 7 47998 2 (WD: 70'19'') DDD LP 7 47998 1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Ausgewogen, räumlich, etwas entfernt, geringfügige tieffrequente Raumgeräusche.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Intermedi von 1589 haben es der EMI offenbar angetan. Bereits 1974 veröffentlichte sie im Rahmen der dritten Reflexe-Serie eine (nur wenig befriedigende) Einspielung von den Musikstücken jener Spektakel, mit denen die Aktpausen von Bargaglis Komödie „La pellegrina“ kurzweilig ausgeschmückt wurden. Seitdem sind diese Intermedi, nicht zuletzt dank des zwei Jahre später erfolgten Notendrucks, als Vorform der Oper ein bedeutender Fixpunkt der Musikgeschichte, wenngleich sie eher theatergeschichtliches Interesse beanspruchen sollten, denn die Musik mehrerer Komponisten ist nur Beiwerk zu der phantasievollen Bilderinszenierung gewesen, die damals in den Florentiner Offizien Begeisterungstürme auslöste.

In unserer auf Visuelle konzentrierten Zeit ist jener Phantasie-Bilderprunk wieder aktuell. Es ist fast eigenartig, daß sich ein großer Medienkonzern wie die EMI auf die auditive Essenz dieses Spektakels beschränkt. Die kommt diesmal freilich äußerst beeindruckend einher. Andrew Parrott dirigiert mit Verve einen Riesenapparat von vier ausgezeichneten Vokalsolisten, achtundvierzig Choristen und sechsundvierzig Instrumentalisten, die auf vierundzwanzig verschiedenen Instrumententypen spielen. Die durchweg statische Anlage der Madrigale und Instrumentalsätze wird nicht nur durch die historisch verbürgte abwechslungsreiche Instrumentation, sondern auch durch blockhafte Klangschichtungen bei den Dacapos aufgelockert.

Ohne Zweifel ist dies eine wichtige und gelungene Veröffentlichung. Dennoch bietet sie nur den Torso eines Gesamtkunstwerks. Das ist um so schmerzlicher, als die geschichtliche Bedeutung dieser Intermedi nicht allein aus der Musik heraus verständlich wird. Die Textbeilage mit einer ausführlichen Dokumentation kann dieses Manko nicht wettmachen.

Martin Elste

NEUE MUSIK



Anstoß zu
neuem Hören
und ein ästhe-
tisches Ver-
gnügen.



Donatoni, Spirito, Fili, De Près, Etwas ruhiger im Ausdruck, Refrain; Dorothy Dorow (Sopran), Nieuw Ensemble, Ed Spanjaard; Etcetera/Koch-Schwann CD 1053 (W: 47'29'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1988
Klangbild: Feinste Schattierungen, präsent, gute Raumwirkung.
Fertigung: Tadellos.

Donatoni (Jahrgang 1927) verfolgte einen besonders kurvenreichen Weg durch die verschiedenen Kompositionsstile des 20. Jahrhunderts. Dennoch darf er nicht als kraftloser Eklektiker bezeichnet werden. Vielmehr sind für seine Werke melodische Intensität und ein dynamischer Ausdruckswille charakteristisch. Dies gilt auch für die hier eingespielten Kompositionen aus seiner jüngsten Stilphase, in der Donatoni das Handwerkliche in den Vordergrund stellt und in einer Art musikalischer Postmoderne bestehende Muster der nahen und fernen Vergangenheit aufgreift und auf eine mechanisch wirkende Weise einsetzt. Sich wiederholende Floskeln – so in „Fili“ und „Refrain“ – sind typisch für seinen Stil, der im übrigen aus einer atomisierten Klangwelt, aus vereinzelt erklingenden Melodien, Rhythmen und Akkorden besteht. Donatonis Wiederholungstechnik erlaubt es dem Hörer, sich in die fremden Klänge einzuhören und Veränderungen wahrzunehmen, etwa die des Klavierparts durch das Eingreifen der Flöte in „Fili“ oder die zunehmende Vermischung von Bläserchoral und Pizzicato in „Refrain“.

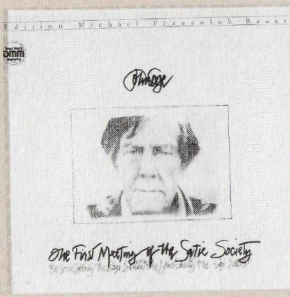
In „Etwas ruhiger im Ausdruck“ reflektiert Donatoni über einen Takt aus Schönbergs Klavierstück op. 23, Nr. 2. Es entsteht ein sehr leises, an Klangfarben reiches Stück von meditativer Haltung. „De Près“ ist eine Komposition, die höchste Virtuosität der Sängerin erfordert; das melismatische Singen des 16. Jahrhunderts wird hier ins Extreme gesteigert.

Donatonis Musik ist interessant zu hören. Sie wirkt geistvoll und anregend, was vor allem auch ein Verdienst der Interpreten ist. Das Nieuw Ensemble ist eines der wenigen Ensembles für neue Musik, die diese auch zu einem sinnlich-faszinierenden Ereignis machen können. Das Ensemble zeichnet sich durch hohes technisches Niveau und große Musizierfreude aus. Dieser Produktion könnte es gelingen, Neue Musik von ihrer Außenwahrnehmung im Musikbetrieb zu befreien.

Franzpetr Messmer



Rätselhaftes
von Cage.



The First Meeting of the Satie Society: Cage, Sonnekus-Lieder, Satie, Kabarettlieder, Musique d'Ameublement u.a.; John Cage und Klaus Schöning (Stimme), Amy Leverenz und Grete Wehmeyer (Gesang), Bonner Ensemble für Neue Musik; Edition Michael Frauenlob Bauer MFB 014-015 (2 S 30) DDA/AAA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Tadellos.

Die vorliegende Aufnahme einer Veranstaltung von John Cage vom 31. März 1985 im Rheinischen Landesmuseum zu Bonn läßt sich kaum richtig rezensieren. Sie stürzt jeden Kritiker in Verlegenheit, denn er vermag noch nicht einmal genau anzugeben, um was es sich bei dieser Aufnahme handelt: um einen Vortrag, ein Konzert, eine Konzerteinführung, ein Hörspiel, eine Hommage an Satie, eine „offene“ Veranstaltung, die im Grunde kein „Thema“ besitzt? Wird hier etwas dokumentiert, oder gewinnt durch diese Dokumentation der Charakter des Dokumentierten einen ganz neuen Sinn, den es zu erkennen gilt?

„The First Meeting of the Satie Society“ besteht einerseits aus einer Sammlung von Texten, die Cage als „literarische Geschenke“ für Satie versteht und die von Autoren stammen, von denen er annimmt, daß sie Satie sehr geschätzt hätten: Marcel Duchamp, James Joyce oder Marshall McLuhan. Auf diese Texte, die nach Zufallsprinzipien ausgewählt wurden, läßt Cage Satie gleichsam mit Zitaten aus seinen Schriften „antworten“, die ebenfalls zufällig ausgewählt wurden. Diese Texte werden von Cage selbst beziehungsweise von Klaus Schöning vorgetragen. Im Hintergrund sind andererseits Musik von Satie bzw. die „Sonnekus“-Lieder von Cage vernehmbar.

Cage trägt nun die Texte in einer Art vor, daß sie immer weniger verständlich werden, dafür aber um so intensivere „musikalische“ Züge gewinnen. Man vernimmt eine gleichmäßige, kontinuierliche Sprachmelodie, die kaum mehr semantische Züge zu besitzen scheint. In dieser Verwandlung, die Cage sehr behutsam vornimmt, erweist sich Sprache als ein Ausschnitt aus Musik.

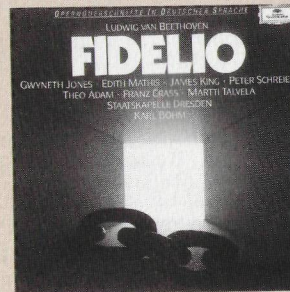
Die Edition Michael Frauenlob Bauer hat mit dieser Platte ihren hervorragenden Ruf weiter bestätigt, in aufnahmetechnisch mustergetreuen Einspielungen exemplarische Arbeiten aus dem Bereich der Neuen Musik überaus ansprechend vorzulegen.

Giselher Schubert

OPER



Lohnende
Rückblicke
lieblos ediert.



Beethoven, Fidelio (Querschnitt); Gwyneth Jones, James King, Theo Adam, Edith Mathis, Peter Schreier, Martti Talvela u.a., Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden, Karl Böhm; DG CD 423 870-2 (WD: 57'13'') AAD
Aufnahmedatum: 1969
Klangbild: Frisch und präsent, gut aufgefächert.
Fertigung: Keine Mängel; inhaltlich dürftiges Faltblatt als Beiheft.

Mozart, Die Hochzeit des Figaro (Querschnitt in deutscher Sprache); Maria Stader, Rita Streich, Dietrich Fischer-Dieskau, Walter Berry u.a., Berliner

„...eines der grössten Genies,
die ich je gekannt habe“

Joseph Haydn

Joseph Martin
KRAUS

Begräbniskantate
Trauersinfonie
für König Gustav III

Hillevi Martinpelto, Sopran
Christina Högman, Sopran
Claes-Håkan Ahnsjö, Tenor
Thomas Lander, Bariton

Kammerchor der
Universität Uppsala

Das Drottningholm Barockensemble
Stefan Parkman

MSCD 416E, LP: MS 416

MUSICA
SVECIAE

DIE SCHWEDISCHE MUSIK-
GESCHICHTE IN TON, TEXT & BILD

Königl. Schwedische Musikakademie
Blasieholmstorg 8 S-111 48 Stockholm
SCHWEDEN